

Gläserne Zukunft

Nutzer suchen zunehmend das Gespräch mit Sprachassistenten wie Alexa, Cortana und Siri und streamen Ultra-HD-Filme bei Netflix. Die Wirtschaft ist auf leistungsfähige Netze angewiesen, um immer größere Datenmengen schnell und zuverlässig auszutauschen – eine wichtige Voraussetzung für die umfassendere Vernetzung von Menschen, Maschinen und Prozessen. Doch in Deutschland wurde lange zu wenig in die Netzinfrastruktur investiert. Das ändert sich jetzt.

Glas trumpft Kupfer

Glasfaser ist die einzige Technologie, die Übertragungsgeschwindigkeiten von 1.000 Mbit die Sekunde erreicht. Damit ist sie zukunftsweisend. Nach aktuellen Daten der OECD machte der Anteil an Glasfaseranschlüssen an allen stationären Breitbandanschlüssen in Korea und Japan 2017 schon 76,8 und 76,7 % aus – Deutschland hingegen belegte mit 2,3 % einen der hinteren Plätze im OECD-Ranking. Die Bundesregierung plant, den Rückstand aufzuholen und alle Gewerbegebiete und Haushalte bis 2025 mit 1.000 Mbit pro Sekunde an das Internet anzubinden. Ein ambitioniertes Vorhaben, zumal die Bundesregierung zuletzt das Ziel verfehlte, jedem Surfer bis 2018 einen Breitbandzugang mit 50 Mbit pro Sekunde zu ermöglichen.

Höhere Fördergelder und ein entbürokratisiertes Antragsverfahren sollen helfen, den Netzausbau voranzutreiben. *„In der Vergangenheit schreckten Kommunen und kleinere Stadtwerke davor zurück, einen Förderantrag für Glasfasernetze zu stellen. Das Verfahren ist sehr komplex und bei Verfahrensfehlern mussten Förderungen zurückgezahlt werden“*, erklärt Fabian Fretschner von bei SPIE Deutschland & Zentraleuropa. Von den im Jahr 2015 zur Verfügung gestellten 3,5 Milliarden Euro für Glasfaser-Projekte wurden bis Ende Mai 2018 erst 0,9 % – rund 27 Millionen Euro – abgerufen.

Investitionen lohnen sich

In Ländern wie Estland, Norwegen und Schweden sind die Kommunen und Stadtwerke dagegen die Treiber des Glasfaserausbau. In Schweden beispielsweise verlegen Kommunen Glasfaserleitungen und vermieten sie an private Telekommunikationsunternehmen. Insgesamt 56,4 % der schwedischen Haushalte sind via Glasfaser angebunden, auf dem Land liegt der Anteil bei 13,7 % – deutlich mehr als in Deutschland.



Diese Website verwendet Cookies

SPIE verwendet Cookies, um Inhalte und Anzeigen zu personalisieren, Funktionen für soziale Medien anbieten zu können und die Zugriffe auf unsere Website zu analysieren. Außerdem geben wir Informationen zu Ihrer Verwendung unserer Website an unsere Partner für soziale Medien, Werbung und Analysen weiter. Unsere Partner führen diese Informationen möglicherweise mit weiteren Daten zusammen, die Sie ihnen bereitgestellt haben oder die sie im Rahmen Ihrer Nutzung der Dienste gesammelt haben.

Nur notwendige Cookies

Auswahl erlauben

Cookies zulassen

Notwendig Präferenzen Statistiken Marketing Details zeigen ▼

steigenden Datenmengen stemmen zu können.“

Die letzte Meile in die Gigabit-Gesellschaft

Über kurz oder lang führt kein Weg am Glasfaserausbau vorbei. Eine Herausforderung ist dabei die sogenannte letzte Meile, der Glasfaserausbau bis in den Hauskeller (Fiber to the Building, FTTB) beziehungsweise in die Wohnung (Fiber to the Home, FTTH). Hier liegen oftmals noch mehr als 80 Jahre alte Telefonkabel.

Bei SPIE kümmern sich drei Geschäftsbereiche um den Breitbandausbau: ICS, BT&A und CN&G. Mit dieser breiten Expertise deckt SPIE den kompletten Prozess von der Netzplanung bis zur Errichtung und Kabelverlegung ab. Das gilt sowohl für Kupfer- als auch für Glasfaserprojekte, wobei die Aufträge für den Glasfaserausbau inzwischen überwiegen. *„Wir arbeiten daran, den kompletten Ausbau aus einer Hand anzubieten. Damit heben wir uns von anderen Anbietern ab“*, sagt Fretschner. *„Als ONE SPIE können wir in all unseren europäischen Niederlassungen ein umfassender Lösungsanbieter werden.“*